

# Mit Bach ins Bordell

Starregisseur Peter Konwitschny entdeckt am Theater Chur die Kantaten neu

Von Sigfried Schibli, Chur

Auf die Frage, weshalb Johann Sebastian Bach im Unterschied zu fast allen seiner komponierenden Zeitgenossen keine Opern geschrieben hat, kann man zwei Arten von Antworten hören. Die einen verweisen darauf, dass Bach schlicht nie einen Auftrag bekam, eine Oper zu verfassen. Andere Kenner sehen in Bachs Passionen und Kantaten latente Opern, die nur nicht so heissen.

Auch die Verfechter dieser Theorie würden allerdings nicht so weit gehen, zu sagen, dass Bach in seinen Kirchenkantaten das Schicksal einer Prostituierten oder das Elend des Daseins in einem Altersheim thematisiert habe. Und wenn der Regisseur Peter Konwitschny jetzt am Theater Chur der Musik Bachs solche Szenen unterschiebt, will er damit keine Behauptung über Bach in seiner Zeit aufstellen; historische Rekonstruktion interessiert ihn nicht. Er will uns Heutige aufrütteln, indem er Bachs Botschaften zuspitzt, sie mit konkreten Inhalten füllt und mit seinem eigenen moralischen Impuls versieht. Oder, wie er in Chur vor der Premiere seines Bach-Kantaten-Abends «Falsche Welt, dir traue ich nicht!» sagte, «dem Zuschauer ein deutliches Aha-Erlebnis vermitteln».

Die Theatergänger zu schockieren, das ist Konwitschny und seinem Bühnenbildner Helmut Brade sicherlich



**Morgentoilette.** Christel Elisabeth Smith als Sopran. Foto Peter de Jong

gelingen. In der Titelkantate BWV 52 sehen wir eine junge Frau, die mehrmals ihren Radiowecker abstellt, aus dem gerade eine Bach-Ouvertüre dudelt. Natürlich kommt die Musik hier aus dem Orchestergraben, Michael Hofstätter leitet das vorzügliche Ensemble Le Phénix, die irritierenden Unterbrechungen sind einstudiert. Gezeigt wird eine Frau, die aufsteht, sich auszieht, duschen geht und so schwerwiegende Entscheidungen treffen muss wie die zwischen weisser und glitzernder Bluse, zwischen roten und goldenen Schuhen – ein Wohlstandskind, das im Über-

fluss lebt (Christel Elisabeth Smith, Sopran).

In der zweiten Kantate (BWV 199) steht eine etwas ältere Frau im Zentrum, die in ihrer rot tapezierten Absteige Freier empfängt, deren sexuelle Wünsche befriedigt, bis sie von einer Horde junger Männer vergewaltigt wird. «Verhasste Lasternacht» heisst es dazu passend im Originaltext. Nur dem Eintreffen ihrer Freundin ist es zu danken, dass die Liebesarbeiterin sich nicht umbringt. Christiane Boesiger – sie hat auch schon die Berg-Lulu verkörpert – leiht dieser Solokantate ihren sattn, ausdrucksvollen, opernhaften Sopran; bemerkenswert ist die Qualität der solistischen Oboe.

Kantate BWV 26 macht den Abschluss des kompakten, meisterhaft inszenierten Abends. «Ach wie flüchtig, ach wie nichtig» singt der Chor, bestehend aus Altersheimbewohnern, die zwischen Genügsamkeit und Aufbegehren ihrem Ende entgegendämmern. Wenn man will, kann man in der einen Frau die alt gewordene Prostituierte sehen, doch funktionieren die drei Teile auch als selbstständige Stücke.

Der Churer Intendantin Ute Haferburg ist es zum dritten Mal gelungen, den prominenten Opernregisseur Konwitschny für eine kleine Produktion in die Bündner Kantonshauptstadt zu locken und dafür qualifizierte Sänger zu finden. Premiere hatte die Produktion

letzte Woche im norwegischen Bergen, nach vier Aufführungen in Chur wird sie noch in Trier gezeigt.

**Theater Chur.** Weitere Aufführungen am 3. und 4. Juni 2016.

[www.theaterchur.ch](http://www.theaterchur.ch)

ANZEIGE

THE VERY BEST OF SOUL

**Freitag, 24. Juni 2016**  
**Live in concert:**  
**The Chris O'Leary**  
**20:15h Konzertbeginn Türöffnung: 19:00h**  
**Volkshaus | Rebgasse 12 | Basel**

Vorverkauf: [www.starticket.ch](http://www.starticket.ch)  
0900 325 325 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz) oder  
[www.groovenow.ch](http://www.groovenow.ch)

 Basellandschaftliche Kantonalbank  
 Basler Zeitung  
 EY